

## Werk

**Titel:** Miscellen

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1871

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509\\_0006|log26](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0006|log26)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## Miscellen.

---

### I. Shakespeare und die spanischen Dramatiker.

(Aus einem Schreiben an den Herausgeber.)

Hochgeehrter Herr!

Sie haben jüngst im Shakespeare-Jahrbuch (V, 350) die Frage ange-regt, ob nicht Lope de Vega, der so mancherlei englische Stoffe behan-delt, die englische Sprache und Literatur und namentlich auch Shake-speare gekannt habe; gestatten Sie mir die andere Bemerkung, dass mir vor einiger Zeit einmal ein shakespeareisches Stück ganz spanisch vor-gekommen ist. Ich meine die beiden Veroneser.

Als ich nemlich für mein Werk über die Kunst im Zusammenhang der Culturentwicklung die dramatische Poesie der Reformationszeit bear-beitete, hatte ich in raschem Zug viele spanische Stücke gelesen, und wandte mich unter dem frischen Eindrücke derselben zu Shakespeare. Wie ich da nun die Veroneser betrachtete, erinnerte mich sofort Julia, die in Männerkleidern ihrem Proteus folgt, an das bei den Spaniern, zunächst bei Lope so beliebte Motiv, dass Frauen in Männertracht den Männern nachreisen, sei es, dass die Gattin auch in Noth und Unglück den Gatten nicht verlassen, sei es, dass die Geliebte neue Herzensaben-teuer ihres Verlobten durchkreuzen und hintertreiben oder ihn durch hingebende Treue überwinden will. Auch Calderon hat derartige Ver-keidungen, am keeksten und belustigendsten verwerthet sie Tirso di Mo-lina im Gil mit den grünen Hosen. Auch dass Julia ähnlich wie Viola in Was ihr wollt als Page gegen das eigne Interesse um Silvia für Proteus wirbt, findet bei den Spaniern Vorbilder, zumal es ja aus der Voraussetzung sich leicht ergibt.

In Wie es euch gefällt und in den Veronesern befremdet uns gegen Ende der rasche Sinneswechsel; in spanischen Komödien kommt er häufig vor. Bei Shakespeare wundern wir uns in beiden Lustspielen, wie leicht bereit und verziehn wird; in Spanien ist das gewöhnlich. Span-nende Verwicklung der Ereignisse und überraschende Lösung ist da

ebenso Hauptsache, wie Charakterzeichnung und innere Entwicklung im germanischen Drama.

Kommen wir von den Spaniern zu Shakespeare, so fällt uns auch das nicht auf, dass Jemand kurzer Hand unter die Räuber geht und daraus später nicht viel gemacht wird, gerade wie in den Veronesern. Der Weber von Segovia sühnt sein Räuberleben dadurch, dass er den Heldentod für's Vaterland in der Schlacht sucht; dies prächtige Drama von Alarcon kommt überhaupt dem Shakespeare'schen Stil am nächsten, sowohl durch die kühn voranschreitende Handlung als durch eine unser sittliches Gefühl befriedigende Entwicklung; hier herrscht die Poesie der Action, dieser Vorzug des englischen Dramas, während sonst die Spanier in der Poesie der Situation ihre Stärke haben.

Die Grossmuth, mit welcher Valentin seine Silvia dem Freund überlassen will, erscheint bei Shakespeare so unmotivirt als befremdend. Eben erst hat Valentin seine Sehnsucht nach der Geliebten ausgesprochen; sie ist ihm in die Verbannung gefolgt, er rettet sie vor dem Gelüsten des treulosen Proteus, der ihr Gewalt anthun will, da sie sein Werben zurückstösst, und unmittelbar darauf will er sie demselben an den Hals werfen, als der bereut, damit die Freundschaft frei und klar erscheine! Hertzberg sagt in der Einleitung zu seiner Uebersetzung, das heisse dem gesunden Menschenverstand und dem sittlichen Gefühl einen Faustschlag in's Gesicht geben. Er meint desshalb, es müsse hier etwas ausgefallen sein, Valentin habe nur so gesprochen, um Silvia und den Freund zu prüfen, wir müssten sehn, wie diese darauf sich benehmen. Ich stimme ihm völlig bei für unsern Geschmack; allein etwas anders stellt sich die Sache, wenn wir erwägen, dass in Spanien die Cavaliersitte es streng geregelt hat, wie die Lehnspflicht für den König, die Forderung der Freundschaft und die Liebesneigung sich zu einander stellen; es liegt dies im bekannten Ehrencodex begründet, und Calderon hat es mit aller Ausführlichkeit in seinem Drama, Fürst Freund Frau, dargestellt, wie es schon der Titel ankündigt. Das Herz geräth wohl in Zwiespalt mit der Satzung, aber es unterwirft sich ihr, und erreicht dann gerade darum durch die Gunst des Schicksals seinen Wunsch. Valentin handelt als spanischer Cavalier; aber da nun Julia auch da ist und durch ihre Ohnmacht sich verräth, nimmt alles ein erfreuliches Ende, und zwar rasch und etwas überraschend, wie das Lope verlangt und übt.

Den Anklang an die Sprache der romanischen Renaissancedichtung in zierlichen Redewendungen, ausgemalten Gleichnissen und manchmal gesuchten Metaphern haben die Veroneser mit andern Jugendarbeiten Shakespeare's gemein; aber „das Meer geschmolzener Perlen, die man Thränen nennt“, und so manches Andre hat einen eigenthümlich spanischen Anstrich, und die Entlehnung scheint unleugbar bei dem Bilde, mit welchem der wankelmüthige Proteus den Uebergang von einer Geliebten zur andern entschuldigt:

Zuerst verehrt' ich eines Sternes Schimmer,  
Jetzt bet' ich zu der Himmelssonne selbst.

Denn dies Bild wird wie eine geprägte Münze von den spanischen Cavalieren ausgegeben, und von Lope, Tirso, Calderon in mancherlei Variationen wiederholt. Freilich ist Calderon viel jünger als Shakespeare,

allein er benutzt als abschliessender Kunstdichter was die volksthümlicheren Vorgänger geschaffen haben, und der Alcalde von Zalamea so gut wie der Arzt seiner Ehre sind Uebearbeitungen Lope'scher Dramen.

Sie sehen, es ist nicht bloss die Episode der Filomena aus Montemayors Schäferroman Diana, die hier für Shakespeare die Quelle einiger Scenen sein konnte; vielmehr weist uns das ganze Stück auf die Wechselwirkung der spanischen und englischen Bühne; es erscheint wie eine Verwebung mannigfacher spanischer Motive. In seiner grossartig umfassenden Geschichte des Drama's — dem genialen Sprudeln der Darstellung hält der unverdrossene Fleiss in der Bewältigung des Stoffes und der unbestechliche Tiefblick in der Auffassung die Wage — hat J. L. Klein die Fäden blossgelegt, welche Shakespeare mit dem italienischen Theater verknüpfen. Es sind nicht bloss die Untergeschobenen des Ariost, die er in der Widerspenstigen Zümmung benutzt hat — er hat auch Accolti's Virginia zu seiner Helena in Ende gut Alles gut umgebildet, und die Hadriana von Luigi Grotto neben Luici da Porta's Novelle Giuletta für Romeo und Julie zur Vorlage gehabt; er hat Scenen, Figuren, Motive, ja einzelne Schlagworte des Witzes und der Leidenschaft aus Tragödie und Komödie sich angeeignet, aber all' das ist verdaut, in das eigne Blut verwandelt, und geht mit innerer Nothwendigkeit aus einem grossen sittlichen Organismus neu hervor. Klein bedient sich des Ausdrucks, dass Shakespeare wie ein Maler wohl die Farben auf seiner Palette von anderwärts hernimmt, wo er sie aber hinsetzt im Bilde, das ist seine Sache, und das macht den Künstler.

Da Klein jetzt mit der Darstellung der Spanier beschäftigt ist, sei er freundlich gebeten, die Beziehung derselben zu den Engländern in's Auge zu fassen!

München, im Herbst 1870.

M. Carriere.

---

## II. Julius Cäsar lateinisch.

Wie früher berichtet hat Henry Denison eine lateinische Uebersetzung des Julius Cäsar herausgegeben, welche von den gelehrten Kreisen Englands beifällig aufgenommen worden ist. Allein Deutschland steht auch in der Kunst der lateinischen Versification den Engländern nicht nach und Mr. Denison hat in Herrn Dr. Hilgers zu Saarlouis einen Nebenbuhler gefunden, ohne dass letzterer von der Arbeit des ersteren Kunde besessen hat. Nur Ein Unterschied findet dabei zwischen den beiden Ländern Statt — während Denison's Uebersetzung binnen kurzer Frist eine zweite Auflage erlebt hat, vermag die des Herrn Hilgers nicht einmal zu einer ersten zu kommen. Als Probe theilen wir einstweilen den ersten Absatz der Rede des Antonius mit:

*Ant.* Socii, Romani, cives, aures mihi date!

Humatum venio, non laudatum Cæsarem.

Malí quod quisque fécerit, post hunc manet,

Bonum persaepe humatur ossibus simul.  
Haud aliter fiet Caesari; quem nobilis  
Petisse regnum Brutus ad vos detulit.  
Ita si fuisset, delictum fuit grave  
Graviterque Caesar delicti poenas dedit.  
Jam, cum Brutus cum ceteris permiserit  
(Etenim probus vir Brutus atque est nobilis,  
Omnésque sunt, omnes probi atque nobiles)  
Laudationem illius dicam funebrem.  
Amicus ille fidus mihi, iustus fuit:  
Sed Brutus illum regni cupidum nuncupat:  
Et est probus vir Brutus atque nobilis.  
Captivos ille Romam multos attulit  
Quibus redemptis plenum fuit aerarium:  
Est haec in Caesare visa regni cupiditas?  
Cogebat illum flere questus pauperum:  
Materia ambitio duriore fuit fere:  
Sed Brutus illum regni cupidum nuncupat:  
Et est probus vir Brutus atque nobilis.  
Omnes vidistis, me Luperci ter die  
Ille coronam detulisse regiam  
Quam ter reiecit ille: cupidi regni id est?  
Sed Brutus illum regni cupidum nuncupat:  
Et est probus vir Brutus atque nobilis.  
Non improbo, quidquid Brutus dixerit,  
Sed nota quae sunt, hic ego tantum profero.  
Vos omnes olim haud temere dilexistis hunc:  
Quid igitur est, quod temperetis luctui?  
O ratio: ad brutas tu fugisti bestias  
Hominésque capti mente sunt. Veniam date,  
Est ista in arca cor meum cum Caesare,  
Pausamque faciam, dum illud ad me redierit.

---